

Wann die Hoffnungslosigkeit die Friedensstille mit der
 Heine und Großstadt zunächst noch als Verbesserung-
 bedürftige und verbesserungsfähige Zustände von der Regie-
 rungsstelle, so ist nach dem Ereignissen der letzten Wochen keine
 Zuspitzung mehr möglich. Mit der Reform des preussischen
 Wahlrechts treibt die Mehrheit des preussischen Abgeordneten-
 hauses ihren Spott, ohne daß von der Regierung ein energisches
 Eingreifen zu erwarten wäre. Der Parlamentarismus feiert
 seine Triumphe — im preussischen Verordnungs, das wohl
 wissend, daß ihm der Beifall und die Unterstützung aller maß-
 gebenden Stellen sicher ist, über die Reichstagsmehrheit zu Ge-
 rechtigt ist. Das liberale Bürgerturn, das sich dieser Mehrheit
 zuneigete oder ihr von der Sozialdemokratie angezogen wurde,
 schloß sich rechtswärts in die Wüste, und seine Führer be-
 zeugten wie Petrus seinen Herrn, ehe der Sohn dreimal sprach,
 daß was sie im Antritt als Grundlage und Richtschnur für die
 Vergebung des Krieges aufstellten haben. Die Vertrauens-
 männer, die die Fülle in die Regierung geschickt hat, sind aus
 Bürgen des Fortschritts zu Geiseln des Rückschritts geworden.
 Im die Wüste der positiv mitarbeitenden Sozialdemokratie
 fämmert sich kein Mensch. Sie steht heute in noch ganz
 anderem Sinne als vor wenigen Wochen, wo diese Erkenntnis
 ihren einschüchternden Anhängern zum ersten Male aufdämmerte,
 vor einem Scheitern. Graf Reventlow und die Konser-
 vativen, Graf Reventlow und die Altkonservativen, Herr v. Tzipitz
 und die Vaterlandspartei sind die Herren der Stunde.

In dieser Situation wird der Gehofschäft Scheidemanns
 fagenämmerlich amute. Sie liegt über die Belegter, die sie
 auf des Weges Wille verlassen hätten, und merkt nicht, wie
 fächerlich eine solche Lage im Mund von Reuten ist. Die sich
 über die Verleitung in seiner Entschlossenheit selbst ausgedrückt haben,
 dann aber das was nur durch den Willen des National-
 liberalismus entschuldigbar ist, nennt, um den Anschlag nicht zu
 verhüten, hinter denen her, von denen sie sich verlassen glaubt,
 verzichtet auf Vermittlung und Veröhnung und erweist sich
 durch ihr rückwärtiges Verhalten zum Gegenwärtigen und
 seiner Macht den mit Spott unterworfenen Beifall der Weis-
 mannt und Genossen, gegen die sie bis dahin — wenigstens in
 der Theorie — stets einen Grenzstrich zog.

Und der Spott ist doppelt berechtigt, wenn man sich vergegen-
 wärtigt, daß als Anlaß der Umkehr der Gewalt eine rige
 Ueberzeugung der Rede Willens genommen wurde, denn die hat
 nicht, wie es zuerst hieß, Gewalt verführt, sondern einen
 Appell gerichtet an die Kraft bis zum äußersten, die Kraft
 ohne eine Grenze nach Ende, die gerade und ständige Kraft.
 Aber wie dem auch sei, der Kompromißförmere und kompro-
 mittierte Teil der Mehrheit fand kein Damastus. Er begründet
 seine politischen Wünsche und legt seine Forderung auf den
 militärischen Sieg. Er sieht keinen andern Ausweg aus der
 Verlegenheit, in die ihn die Herführung seiner nationalliberalen
 Illusionen versetzt hat. (c. B.)



Eine Kriegszielverkörperung der englischen Arbeiterpartei.

Bürgerliche Blätter melden über Holland aus London:
 Die britische Arbeiterpartei veranstaltete zu Ehren der Abgeordneten der amerikanischen Arbeiter
 in ihrer Begrüßungsansprache: Die Verletzung Amerikas am
 Kriege sei eine Verletzung der Arbeiterpolitik. Die Freundschaft
 zwischen den Briten und den amerikanischen Arbeitern
 wurde durch diesen Verrat einen nicht ehrenvollen Frieden
 Arbeiter in diesem Anknüpfungspunkt, daß die Demokraten aller
 Länder sich untereinander verständigen. Wir kämpfen, sagte
 Thomas, für einen Weltfrieden, der keinen Krieg
 für einen neuen Krieg hinterlassen soll. Meine zweite Heie
 nach Amerika hat bei mir den Eindruck erweckt, daß dort von
 Militarismus keine Spur vorhanden ist, deshalb hoffe
 ich, daß wir einen Frieden erzielen werden, der nicht nur den
 deutschen Militarismus, auch den Militarismus in
 der ganzen Welt vernichtet. Arthur Henderson,
 der ehemalige Minister und Führer der Arbeiterpartei, äußerte
 den großen Ziel, die England und Amerika verbänden. Er
 sagte u. a.: Wilson ist nicht nur ein Sprachrohr Amerikas,
 sondern er ist auch der Führer der Demokratie der
 ganzen Welt. Es ist eine grundsätzliche Behauptung, zu fassen,
 daß die britische Arbeiterpartei einen nicht ehrenvollen Frieden
 annehmen wüßte. Keine Klasse des britischen Volkes ist den
 Zielen des Krieges treuer geblieben als wir. Das Ziel war
 die Wiederherstellung Belgiens und Serbiens. Wäre es zu einer
 Beratung der Arbeiter in Stockholm gekommen, bei der wir zu
 gehen gewesen wären, so würden wir uns nie von diesem
 Standpunkte haben abbringen lassen. Die britischen Arbeiter
 kämpfen dafür, die Demokratie für die Welt wiederherzustellen,
 welche bestmögliche Frieden einen Weltfrieden zu machen. Diese
 Ziele gehen wir mit den Amerikanern einig. Mein Wunsch
 wünscht einen deutschen Frieden, aber wir bestehen darauf,
 Gelegenheit zu haben, uns zu der Arbeiterklasse der feindlichen
 Länder aussprechen zu dürfen. Dies braucht keineswegs eine
 Konferenz mit bindenden Beschlüssen zu sein. Wir wünschen
 nur Offenheit zu haben, um der deutschen Demokratie deut-
 lich machen zu können, daß ihre Regierung das größte Hindernis
 für den Frieden ist, und weiter, daß wir niemals den
 Kampf gegen den deutschen Militarismus aufgeben werden.
 Eine derartige zu gegebener Zeit abzuhalten Konferenz würde
 keineswegs unsern Entschluß schwächen, vor aller Welt klar-
 zulegen, daß die Erzielung eines dauerhaften Friedens das
 allerwichtigste Ziel unsern Bestrebungen ist.

Am Namen der amerikanischen Arbeiter antwortete Frege:
 Er betonte, Gegenwärtig hätten die Deutschen die Offenheit
 erweisen, und es sei jetzt nicht an der Zeit, über Frieden zu
 reden.

Kabinetts-Umstellung. London, 18. April. Amlich Lord
 Milner ist als nächster Premierminister in der Lage
 dem zum Vorkämpfer in Frankreich, Sir William Chamberlain
 in zum Mitglied des Kriegskabinetts ernannt worden.
 Wahrscheinlich soll diese Umstellung des Kabinetts die Regie-
 rung Lloyd Georges befähigen und fester stützen. Aber die
 Kritik gegen die weitere ungewisse Heeresvermehrung bleibt
 bestehen. Auch Weiss sagen, daß die Reden des Unterhauses geben
 nur ein schwaches Bild der Erbitterung, die hinsichtlich dieser
 gegen die Regierung vorliegt.

Neber Lebensmittelknappheit meldet das offizielle Wolff-
 Bureau: Immer neue Nachrichten bestätigen die zunehmende
 Lebensmittelknappheit in England. Sie wird jetzt noch mehr
 dadurch gesteigert, daß der geringe verfügbare Schiffraum in
 einer Linie dem Transport des nötigen Getreides an Mann-
 schaft und Kriegsmaterial dienen muß. Die ungewisse Art
 der Rationierung hat ein unendlich lautes Ansehen vor den
 Läden zur Folge. Die Preise sind unmaßig gestiegen, für die
 ärmere Bevölkerung unerträglich. Bei der höchsten An-
 spruchnahme des Schiffraumes für Kriegstransporte muß
 naturgemäß die den Neutralen versprochene Lebensmittelzufuhr
 zurückgehen. Auch die Neutralen leiden somit schwer unter
 Englands Kriegsverlängerung. (W. T. W.)

Zur Kaiserbriefaffäre.

Paris, 17. April (D. A. Z.). Clemenceau sprach in einer
 gemeinsamen Sitzung des Institut für Auswärtiges, Marine
 und Arme über die Angelegenheit, unter denen die deutsche Ex-
 reichsregierung, eine Haltung zwischen den Alliierten durch
 Friedensverhandlungen herbeiführen, sich abspilten.
 Clemenceau überreichte das gesamte Material über die
 Angelegenheit im Ausmaß für Auswärtiges, der es
 durcharbeiten und dann darüber Bericht erstatten wird.

Verlin, 19. April. In Paris wird der Anschlag für aus-
 wärtige Angelegenheiten zur Prüfung des Außenbüros Brin-
 ton Barma, das angeblich zu Ende enthält, mindestens drei
 Sitzungen verwendet. In der Angelegenheit des Außenbüros
 Prinz von Barma sollen auch Ribot und Poincaré, ferner Sch-
 lösser Varrée (Blum) benannt werden hauptsächlich zur
 Klärung der Frage, ob in Italien im vorigen Jahre tat-
 sächlich ein Militärwesen gegen Frankreich wegen der Vorgefälle
 der Konferenz zwischen die vier und Armand bestand.

Paris, 17. April. Petit Parisien berichtet, der angebli-
 che Brief Kaiser Karls sei sofort, nachdem ihn Poincaré erhalten,
 den übrigen Alliierten zur Kenntnis gegeben worden. In einer
 kurz darauf folgenden internationalen Konferenz sei in gemein-
 samer Uebereinstimmung beschlossen worden, dem Brief keine
 Folge zu geben. Ribot erklärte laut Petit Parisien Pressever-
 tretern gegenüber, er wolle vollkommenes Stillschweigen be-
 wahren, um die Regierungssaktion nicht zu behindern. Summa-
 rily erklärt, die Sozialisten seien enttäuscht, nachdrücklich
 volle Aufklärung aller Vorgänge zu verlangen. Sembat (Com-
 tene) erwartet baldige Veröffentlichung des zweiten Kaiser-
 briefes.

Verité protestiert, daß die Minister sich die Macht anmaßten,
 der Kammer und dem Lande ein Friedensangebot zu ver-
 heimlichen, denn der Kaiserbrief sei für Frankreich ein durchaus
 annehmbarer Friedensangebot. Es sei allerhöchste Zeit, die
 Rationalversammlung einzuberufen.

Innere Kämpfe in Norwegen.

Oslo, 18. April. Lord Milnes Bureau meldet: Morning
 Post erzählt aus Christiania, daß in Norwegen, besonders im
 Norden, eine Aufstandsbewegung im Gange ist. Auf
 den in den Christen abgehaltenen Kongress der sozialistischen
 Parteien wurden die bisherigen Führer durch Unzufriedenheit
 der Anhänger, der Bolschewisten ersetzt. Dies wird be-
 merkt durch ein Ereignis in Gullstam, einem kleinen
 Städtchen im nördlichen Norland. Zwei junge Leute, die
 wegen militärischen Ungehorsams zu Gefängnisstrafen verur-
 teilt worden waren, wurden, als sie ins Gefängnis gebracht
 werden sollten, von den Minenarbeitern befreit. Es sollten
 drinnen über Drontheim in Europa nach dem Willen der ge-
 schäft gemacht werden. Der Kongress hat nun sofort zu
 einer Versammlung zusammen und fasste den Beschluß, die Ver-
 schiebung der Truppen zu verhindern. Es wurden auftrübe-
 rische Kundgebungen veranstaltet, und die Truppen wurden
 über Drontheim ab. Man befürchtet, daß die Verurteilung
 des Christen einer totalistischen Stellung in Drontheim
 zwei Wochen dort stehen. Unruhig zur Folge haben werden.
 Besonders in Drontheim ist die Lage sehr ernst, da die
 Minenarbeiter im Besitz von Waffen und Munition sind.
 Diese Maßnahmen sind von bürgerlichen Berichterstattern im
 Sinne der bürgerlichen Auffassung abgefaßt. Wie die Dinge
 in Wirklichkeit liegen, muß man erst abwarten.

Ausfälle in Holland.

Amsterdam, 18. April. In den Munitionsfabriken
 Amsterdams ist ein Arbeiterausstand ausgebrochen, dem
 sich bis jetzt 1500 bis 2000 Mann angeschlossen haben. Auch
 in den Werften der Niederlande ist ein Aufstand aus-
 gebrochen. In Amsterdams hat eine Anzahl Ar-
 beiter die Arbeit niedergelegt.
 Die Nahrungsmittelknappheit in Holland werden immer
 größer.
 Gewaltige Kriegsausgaben der Neutralen. Amsterdams,
 18. April. Wie aus dem Haag gemeldet wird, daß Finanz-
 minister Treub in der letzten Kammer erklärt, daß die Kriegs-
 ausgaben bereits ein Milliarden Schilling überstiegen haben,
 und damit hinreichend, daß sie auf 1½ Milliarden steigen
 würden. Augenblicklich könne nicht an eine teilweises Mobilis-

ierung gedacht werden, sobald aber die Gefahr für Holland be-
 deutend sei, werde man sich die Frage vorlegen, ob nicht
 eine teilweise Mobilisierung geboten erscheine.

Die Nachbarländer in Holland. Haag, 18. April. In der
 zweiten Kammer brachte der parlamentarische Abgeordnete
 Deumer eine Interpellation über die Lebensmittelversorgung
 der Ausländer und Internierten ein. Minister Cord von der
 Linden erklärte, daß in Holland ungefähr 100 000 belgische
 Flüchtlinge, 8188 englische, 1007 deutsche Soldaten, 670 eng-
 lische Kriegsgefangene sowie 1640 belgische und holländische
 Die internierten Kriegsgefangenen und die Flüchtlinge bekamen
 dieselben Rationen wie die Holländer. Belgien könne nicht um
 Lebensmittel für die belgischen Flüchtlinge gebeten werden.
 In Wahrheit für die Zulassung von Ausländern werde er
 ebenfalls prüfen, wie zur Ausweitung belgischer und deut-
 scher Flüchtlinge. Auf den Minister wurden die belgischen
 einbinden Eindruck gemacht, daß man über die Gefangenen,
 die den Kriegsgefangenen gewährt werde, rede. Die betreffende
 Regierung hätten versprochen, für die Lebensmittelver-
 sorgung ihrer Militär zu sorgen. Die deutsche Regierung habe
 sich ebenfalls bereit erklärt, daß sie ihrem Versprechen binnen kurzem
 nachkommen werde.

Die „Richtung“ der holländischen Schiffe. Die englische und
 die amerikanische Regierung haben durch ihre Gesandtschaften
 in Haag gleichlautende Bekanntmachungen über die Beschlü-
 ßnahme niederländischer Schiffe erlassen. Zugleich ist der nieder-
 ländischen Regierung eine Note übergeben worden. In den
 Bekanntmachungen heißt es, daß die holländischen Schiffe unter
 amerikanischer oder amerikanischer Flagge fahren, um den
 amerikanischen Seehandel zu unterstützen. Die belgischen Staaten
 nehmen jedes Kriegs- und Handelsrisiko und zahlen eine monat-
 liche Miete. Die niederländischen Mannschaften und Offiziere
 sollen einschiffbar werden. Es heißt in der Erklärung: „Wenn
 ein Schiff verloren gegangen ist, wird die britische Regierung,
 falls der Eigentümer dies will, sich selbst ein Schiffsmodell
 nach dem Strich erhalten, während inzwischen eine Rente von
 6 Prozent pro Jahr vom Werte des verlorenen Schiffes be-
 zahlt werden wird.“

Neue Schiffverlehnungen. Berlin, 18. April. Am Mor-
 gen des 31. März wurde von einem unserer Unterboote,
 Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Plemer, ein besonders
 verborgener englischer Passierdampfer, ein Schiff von minde-
 stens 15 000 B. R. T. verhaftet. In der Vernehmung wurde
 später Schiffstrimmer und leere Rettungsboote gefunden.
 Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Über die schwedischen Handelsflotte. Stockholm,
 17. April. Nach einer amtlichen Statistik ist die schwedische
 Handelsflotte im Laufe des ersten Quartals dieses Jahres um
 18 Schiffe und 31 374 B. R. T.otonnen vermindert worden. Zu
 Beginn des Jahres umfaßte sie 1 081 149 B. R. T.otonnen und
 2818 Schiffe und jetzt nur noch 1 008 775 B. R. T.otonnen und 2 401
 Schiffe. In Schweden sind im ersten Quartal 27 Schiffe und
 27 371 B. R. T.otonnen verloren, aber ein Teil des Verlustes wurde
 durch Ruba ten wieder eingebracht.

Ueber die Kämpfe in Finnland. Die roten Gardisten haben auch
 Salo, Åland, Åhörn und Reholm befreit. Die deutschen
 Truppen sind mit dem finnischen Meer vereinigt, so daß
 jetzt das ganze südwestliche Finnland von der roten Armee
 befreit sei. Die rote Armee sei bei Jyväskylä vollständig um-
 gesehrt.

Die Besetzungen in Ostland. Den französischen Besetzungen
 wird aus Helsingborg gemeldet, der Volkskommissar für Aus-
 wärtiges habe mitgeteilt, daß auf Grund der letzten Verhand-
 lungen die deutschen Truppen auch Malmö, Rarona und Helsing-
 borg weiter besetzt halten würden.

Die russische Kriegsklage. Das Volkskommissariat für aus-
 wärtige Angelegenheiten in Moskau hat folgenden Kundbrief
 veröffentlicht: Als nationale Kriegsklage der russischen Repu-
 blik durch das Vorkommen der russischen Revolutionäre, die
 Soldaten und Bauern Abgeordneten eine rote Plaque mit der
 Goldbuchstaben-Inschrift: Russische sozialistische liberative
 Republik angenommen worden, welche gleichfalls als Er-
 kennungszeichen der russischen Kriegsschiffe gelten wird.

Politische Uebersicht.

Der Hauptauschuss zum U-Boot-Krieg.

Im Hauptauschuss des Reichstages führte die Durchberatung
 des Marinegesetzes am 18. April zu einer eingehenden Ausein-
 anderlegung über den U-Boot-Krieg. In der Hauptkommission
 wurden die Verhandlungen, soweit sie sich auf die Maßregeln
 zur Fortführung des unbefristeten U-Boot-Krieges und auf
 deren vorläufige Wirkung beziehen, für vertraulich er-
 klärt. Staatssekretär v. Capelle erklärte: Der springende
 Punkt der Ausführungen waren die wirtschaftlichen und inner-
 politischen Schwierigkeiten des U-Boot-Krieges während der nächsten
 Monate. Der Gehörpunkt für England ist bereits eingetreten.
 Die Lage der Weltwirtschaft verwickelt sich von Tag zu Tag.
 Woher käme sonst die Frachtkosten der Getreide, die man
 dort angesetzt hat, der vorliegenden Katastrophen nicht hinwegdispu-
 sieren kann. Anfangs forste jeder der feindlichen Staaten für
 sich, die U-Boot-Krieges genutzbar gemacht werden. Der U-Boot
 Englands Leistung eingerichtet. Der Staatssekretär gab die
 Berechnung des amerikanischen Schiffahrtsamtes der Welt-
 tonnage für Herbst 1917 wieder, nach der die Welttonnage 82
 Millionen B. R. T. tonnen betrug, in der als über See gehend
 nur 21 Millionen B. R. T. tonnen angeführt sind. Man will
 aber nicht so viel auf alle diese Berechnungen zu geben,
 sondern ist lieber an die erfreuliche Tatsache zu halten, daß
 der Gehörpunkt für die Weltwirtschaft erreicht ist.

Dann kam es zu einer Präzisierung der grundsätzlichen
 Stellungnahme der Parteien. Mit Ausnahme der
 Unabhängigen Sozialdemokratie erklärten die Vertreter aller
 anderen Parteien sich einseitiglich für die U-Boot-Krieg,
 was der konservativen Ag. Kap. mit großer Genugtuung fest-
 stellte. Genosse Ledebor erklärte demgegenüber, daß die
 Unabhängige Sozialdemokratie nach wie vor dem unbefristeten
 U-Boot-Krieg ablehnen und gegenüberstehe. Solange das Ge-
 wehrrecht nicht aufgehoben ist, unterliegt die U-Boot-Krieg
 dem Gewehrrecht. Genosse Ledebor erklärte demgegenüber, daß
 sich die Anwendung des U-Booten in der Gegenwart an
 sich berechtigt, solange die bürgerlichen Schranken des
 Krieges nicht überschritten würden. Bis zum 1. Februar
 1917 blieb der U-Boot-Krieg auch innerhalb dieser Schranken.
 Dann aber haben sie überschritten, indem die U-Boot-Krieg
 in eine unbeschränkte Zerpöbelung inog der neutralen
 Handelschiffe übergingen. Dagegen hatte unsere Partei von
 Anfang an Einspruch erhoben. Genosse Ledebor betonte dann
 die welpolitischen Folgen usw. und kam zu dem Schluß, daß
 alle bisherigen Erfahrungen die Unabhängige Sozialdemokratie
 in ihrer Gesamtheit gegen den unbefristeten U-Boot-Krieg
 zu befähigen könnten.

Hg. Graf Wetterp (D. A. Z.) sagte: Mit Ausnahme
 volle Uebereinstimmung, daß der U-Boot-Krieg ungewiss
 fortgesetzt werden müsse. Man sehe darin ein Mittel, um zum
 Frieden zu kommen und England zu zwingen. Das
 Ergebnis der Aussprache sei erkannt, daß nach Uebereinstimmen
 der Meinung die Rüstung der U-Boote mit äußerster Kraft
 fortgesetzt werden solle, ohne Rücksicht auf die Dauer des
 Krieges, wieweil, daß der U-Boot-Krieg mit allen Mitteln in
 aller Eile fortgesetzt werden solle, und zwar auch in
 seiner Wirkung — in dem Falle, daß England einen Waffen-

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird der Verkauf von Gewerzfahrrädern wie folgt geregelt:

Der Verkauf beginnt am Sonnabend den 20. April 1918. Für jede Region eines Bundeslandes können 125 Gramm Reichsbildnisgerätschaften und 250 Gramm Nebenartikel verkauft werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Steinbänder nur dann Reichsbildnisgerätschaften abgeben dürfen, wenn auch die vorgeschriebene Menge Nebenartikel zum gleichen entnommen wird. Nebenartikel sind von selbst eingeschlossen und von vorzüglicher Beschaffenheit. Der Verkaufspreis beträgt für beide Sorten 25 Reichsmark für das Fahrrad. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern den Gewerzfahrrad einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenlisten eingetragen sind.

Die Abgabe hat unter Abtrennung der Marke 161 bei Warenbezugschein XV zu erfolgen. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Gunsten der Käufer, im Stadt-Verkaufsamt, Marktplatz 23, 1. Obergeschoss (Saal links) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Verbleibendes einzureichen.

Zusicherungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. September und 4. November 1915.

Halle, 19. April 1918. Der Magistrat.

Erstlicher Bierverkauf in der Zeamietschule am Sonnabend, den 20. April 1918.

Zum Kaufe berechtigt sind die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 36001-63000 vom 8 bis 11 Uhr. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern den Gewerzfahrrad einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenlisten eingetragen sind.

Halle, den 19. April 1918. Der Magistrat.

Freibrief-Verkauf.

Zum Freibrief-Verkauf am 20. des Mts. werden die Inhaber folgender Nummern zugelassen:

Um 7 Uhr Nr. 8701-8800; um 8 Uhr Nr. 8801-8900; um 9 Uhr Nr. 8901-9000; um 10 Uhr Nr. 9021-9100.

Halle, den 18. April 1918. Der Magistrat.

Verkauf von Quark!

Am Sonnabend, den 20. April 1918, erfolgt der Verkauf von Quark an folgenden Stellen: Milchbändler Einsche. Große Hofenstraße 21. Milchbändler Weinhardt. Große Brunnenstraße 36. Milchbändler Zschä. Große Brunnenstraße 18. Angekufen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine Nr. 42001 bis 49000. Für jedes Kind vom vollendeten 6 bis 12 Lebensjahre wird 1 Pfund Quark auf den Abschritt 4 des Einkaufsscheines über Muttererzeugnisse zum Preise von 37 Pf. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzuliegen. Abgegebenes Geld ist bereitzubehalten. Gefäße sind mitzubringen.

Halle, den 19. April 1918. Der Magistrat.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandels-Geschäften, welche Dienstleistungen einzurufen haben, werden an folgender Montag, den 22. Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. April 1918, bei den von ihnen getriebenen Geschäften in der nächsten Woche zum Verkauf gelangen. Erfolgt abzugeben. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Halle, den 19. April 1918. Der Magistrat.

Gemäß den von der Provinzialstelle für Gemüse- und Obst festgesetzten Erzeugerpreisen werden die Groß- und Kleinhandelspreise (Schäppreise) für frisches Spargel vorläufig wie folgt festgelegt für das Frühjahr: Erzeugerpreis 1. Sorte Spargel 25 Pf., 2.-3. Sorte 20 Pf., 4. Sorte (Spargelbargel) 30 Pf., unfortierter Spargel 66 Pf., Großhandelspreis: 1. Sorte 1.20 Mark, 2.-3. Sorte 0.85 Mark, 4. Sorte 0.40 Mark, unfortierter Spargel 0.85 Mark, Kleinhandelspreis: 1. Sorte 1.50 Mark, 2.-3. Sorte 1.10 Mark, 4. Sorte 0.50 Pf., unfortierter Spargel 1.10 Mark.

Halle, den 18. April 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Betrifft Tagelohnsätze für Bauarbeiter.

Infolge der uns weiter anfallenden Zahlungen von Teuerungszulagen an unsere Arbeitnehmer und die dadurch steigenden Unkosten in unseren Geschäften, sehen wir uns veranlaßt, vom 1. April 1918 ab folgende Tagelohnsätze zu berechnen:

- 1 Maurer- oder Zimmerpostenstande Mk. 1.00,
- 1 Maurer- oder Zimmerpostengesell.-stande Mk. 1.54,
- 1 Maurer- oder Zimmergesellenstande oder Zementfahrbolterstande Mk. 1.44,
- 1 Steine- oder Kalkträgerstande Mk. 1.44,
- 1 Zementfahrbolterstande Mk. 1.41,
- 1 Bauhilfsarbeiterstande Mk. 1.34,
- 1 Maurer- oder Zimmerlehrerstande Mk. 0.70.

Im Stadtbezirk Halle beträgt die Sommerarbeitszeit pro Tag 9 1/2 Stunden.

Die Bau-Innung zu Halle a. S.

G. F. Eisenhardt, Obermeister.
Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe.
zu Halle a. S. und Umgegend, E. V.
Normann Pfaff, Vorsitzender. *148

Böhler's Robschlächterei. Glauchaerstraße 75. 247

Sonnabend vorm.: Nr. 3801-4000.

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl. Volksbuchhandlung Halle a. Saale, März 42/44.

Seiner Majestät für Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre.

In Ergänzung der Bekanntmachungen vom 7. bzw. 21. Juli 1917 wird die weitere Ausgabe der Karten, welche zum Warenkauf für Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren sowie für über 70 Jahre alte Personen berechnung wie folgt geregelt:

Die Ausgabe der Karten findet vom Montag, den 22. April 1918, ab gleichzeitig mit den Karten in der aufzuführenden öffentlichen Kartenausstellung statt. Bezugsberechtigt sind alle Inhaber von Lebensmittelscheinen, sofern und soweit zum Kaufhalt Personen gehören, die a) nach dem 1. April 1906 geboren sind, also im Alter bis zu 19 Jahren stehen, b) in der Zeit vom 1. April 1901 bis zum 1. April 1906 geboren sind, also im Alter von 12-17 Jahren stehen, c) am 1. April 1918 das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben, also vor dem 1. April 1848 geboren sind. Der Altersnachweis ist durch Vorlage der handelsrechtlichen Urkunden zu erbringen. - Bekanntmachung über die Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Halle, den 19. April 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung über Erzeugerpreise und Höchstpreise.

Auf Grund des § 11 der Verordnung über Gemüse-, Obst und fälschliche Warenmarken vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

- § 1. Im Gebiete des Deutschen Reiches darf in der Zeit vom 1. Juli 1918 ab Kontrollpreise (Weißhohl, Rotfisch, Wirtungeloh, Weizen, Weizen und Karotten) sowie Kontrollpreise (Kartoffel und Kartoffeln) für sich oder zusammen mit anderen Erzeugnissen mit Nebenarten oder Samen nur mit Genehmigung des für den Verkaufort zuständigen Kommunal-Verbandes verhandelt werden.
- § 2. Die Landesstellen für Gemüse und Obst können mit Genehmigung der Reichsstelle a) für ihre Bezirke oder Teile davon die vorstehenden Vorschriften durch besondere Verordnung auf andere Obstarten, insbesondere Preiselbeeren, ausdehnen und bestimmen, daß diese allgemeine Verordnung bereits früher als am 1. Juli 1918 zur Anwendung kommt, b) die Genehmigungs-Befugnis als gemeinlich selbst vorbehalten.

Das preussische Landesamt für Gemüse und Obst darf keine Befugnisse auf die Provinzial- und Bezirksstellen übertragen.

§ 3. Die Erteilung der Genehmigung erfolgt förmlich und gebührenfrei.

§ 4. Die Genehmigung darf nur dann erteilt werden, wenn 1. Wenn hinreichende Verhältnisse vorhanden sind, daß beim Absatz die festgesetzten Höchstpreise überschritten werden, 2. wenn der Nachweis erbracht wird, daß es sich nicht um Frühergüsse oder Preisbänder handelt, sondern um Erzeugnisse und Fruchtlosh, durch dessen frühzeitige Abwertung der Preisveränderung Schaden ausgeht werden kann, 3. wenn Grund zu der Annahme besteht, daß durch den Absatz die Erfüllung ordnungsmäßig geschlossener Lieferungsverträge gefährdet würde.

§ 5. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse-, Obst und Säubrüde, vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, 5. April 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst. Verwaltungsbteilung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Halle, den 17. April 1918. Der Magistrat.

Innensatzpflicht der Bauarbeiter.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die ungeschulten Bauarbeiterpflichten nach erfolgtem Antritt des Bauhandwerks den Mittelschichten des Bauhandwerks unterliegen und demnach verpflichtet sind, jede Wohnungsüberänderung anzuzeigen, insbesondere beim Wechsel des Aufenthaltsortes sich am bisherigen Aufenthaltsort von der Bauhandwerk-Stammkarte und im neuen Aufenthaltsort zu vermelden, sofern nicht ansonsten. Personen werden aus diesem Verpflichtungen befreit, die als Bauhandwerker dienstunbrauchbar ausgemerkelt worden waren, sich auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 aber erneut haben melden müssen.

Die noch nicht Gewerbeten, sowie diejenigen, die bei den Kriegsmusterungen nicht ausgeschrieben, sondern zurückgestellt worden sind (Entscheidung: jetzt untauglich oder jetzt geringfügig oder arbeitsverwendungsunfähig oder bauernd kriegsunbrauchbar) haben die Meldung im Stadtbauamt, Schmeerstraße II, Zimmer 18, zu bewirken.

Für diejenigen, die bei den Musterungen ausgeschrieben worden sind (Entscheidung: kriegsverwendungsunfähig, bauernd oder arbeitsverwendungsunfähig oder arbeitsverwendungsfähig) ist das königliche Bezirks-Kommando, Dessauerstraße 60, die zuständige Dienststelle.

Unterlassung der Meldung bei Stellung nach den Militär-Kontingenzurteilen ist strafbar.

Halle, den 16. April 1918.

Der Zivilverordnende der Gesetz-Kommission Halle (Stadtred.).

Kopfwäsche

Fristeren
Haben-Neze
Stück 1.40, Dugend 16 Mark.

Zöpfe

größte Auswahl, billige Preise.
Anfang von aus-
gestimmten Damenhaar.

Zopf-Siebert,

zur Schlagschere. 33 und 79 L.
Ein sehr gut erhaltenes
Herrenrad
zu verkaufen. 250
Kilogramm, Platinen 14 III L.
Parteischriften
Vollständig

Marktmaschinen in Ost und Kunstleder
Stück 8.75 6.95 5.25 3.25 2.25 1 88

Eintaufsbeutel in verschied. Formen
Stück 4.85 3.95 2.95 1.95 1 88

Marktneze Stück 2.49 2.16 1 88
Hand- und Waschlörbe
in großer Auswahl
zu billigen Preisen.

Kaufhaus H. Elkan, Leipzigerstraße 87.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 19. April d. J. eröffne ich im Hause
Merseburgerstrasse 161
das dritte Zweig-Geschäft.

Ich bitte meine verehrte Kundschaft
von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen
und mich zu unterstützen.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager von
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüten
zu Fabrikpreisen sowie

Umpressen und Umarbeiten
aller Art Hüte in neueste Formen.

Vorzügliche Wäscherei und Bleicherei
von Panama- und Strohhüten.

Besle jedmännliche Ausführung.

Stroh- u. Filzbut-Fabrik Franz Zenk,
Kleiner Berlin 2. - Fernsprecher 3428.

Zweiggeschäfte: Lelpzigerstr. 15, (Ecke Poststr.) (Adler-Apothek).

K. Weinrich,

Robschlächterei,
Hörsingstr. 20, Teleph. 1876.

schlächterei
die größten Preise.

Alle Damen
haben bekümmert die
modernsten
Sutformen
in den eleganten bis
zu feinsten Bekleidungen
Blumen
in größter Auswahl
zu billigen Preisen.

17 Or. Märterle. 17
• Kein Laden!
• Umarbeiten von
• Borden • Hüten •
• für Damen und Kinder
• geschmackvoll u. preiswert. 238

Krieg

und
Geschlechts-Krankheiten.

Ein Wort an die Frauen.
Von Schwester Lydia Neuhand.
Preis: 25 Pf.

Zu beziehen durch die
Volk-Buchhandlung,
Halle a. S. am 24.

1 Gaskrone

verkauft.
Kroh. Bernhardtstr. 28. 1.

Plüschsofa

Stoffsofa, Garnituren, Schreib-
tische, Büchertische, Bett-
tische, Kissen, Kissen,
Kissen, Bettdecken mit Ma-
tratten, eine gebrauchte, große
Schlafzimmer-Einrichtung
verkauft 250

Friedrich Poilleke,
Seltstraße 25.

Lohnbuch

für das Jahr 1918
zu Steuerzwecken.

Als Grundlage f. Steuererklärungen
für das Jahr 1919/20.
Zum Gebrauch für preussische
Steuerzahler.
Preis 40 Pf. Porto 5 Pf.

Zu beziehen durch die
Volk-Buchhandlung,
Halle (S.), am 24/24.

Zu beziehen durch die
Volk-Buchhandlung,
Halle (S.), am 24/24.

Irrigateure

Verband-Watte,
Bett-Unterlagen,
Windelhöschen,
Gummi-Schläuche
sowie
sämtliche Bedarfs-Artikel
für
Wöchnerinnen
in großer Auswahl billigst.

Baby-Wagen

zum Liegen (schneefest).
Kranken-
Fahrsühle.
Hugo
Ne hab
Nachf.,
3 Or. Ulrichstraße 3.
Ratlinie.
Auf Firma
u. Hausnummer
bitte genau zu achten!

Vereins-Anzeiger

zur Veröffentlichung periodisch
wiederkehrender
Veranstaltungen
der geselligen, politischen und
wirtschaftlichen Vereine im Ver-
einigungsbezirk

Erscheint jeden Dienstag und
Freitag. Jahresbeitrag 5 Mark
je Zeile.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor.

Freitag, den 19. April, sämtlich
abends 8 1/2 Uhr, im Volkspark;
Singschule.

Turnverein „Fichte“

Turnstunden: Turnhalle Ober-
Realschule, Eing. Stadtbücherei.
Männer-Abteilung: Dienstag und
Freitag, abends 8-10 Uhr.
Frauen- u. Mädchenchor: Jeden
Dienstag um 8 1/2 Uhr im Volkspark;
Singschule.

Kravatten

in sehr großer
Auswahl.
Dauerhafte - Vertrieb,
Kl. Berlin 2, I Tr., rechts,
244, Behr Strassenstrasse.
Ansichts-Postkarten
empfehlen die Volksbuchhandlung.

Deutscher Reichstag.

100. Sitzung. Donnerstag, den 18. April, nachmittags 8 Uhr. Zweite Beratung des Postgesetzes. Abg. Meyer-Oetford (Natl.) befragt sich über mangelhafte Verrichtung des Postdienstes seitens der Telegraphenbeamten...

Abg. Jüdel (D. Sos.) Das Günstigste sei bei der Post in ganz erschwerendem Maße angenommen. Hier ist eine Eindämmung dringend notwendig. Nebenbei ist ferner unbedingt eine Einschränkung des Postdienstes notwendig...

Staatssekretär Müllin: Die Wiederzulassung von Ein- und Ausreisepässen wird erzwungen. Davon, daß Leute über 40 Jahre bei der Post nicht mehr eingestellt werden sollen, ist keine Rede...

Staatssekretär Müllin: Die Pensionskasse für Telegraphenarbeiter, die der Abg. Jüdel anregte, ist auch von der Verwaltung erzwungen worden. Wir haben auch eine Denkschrift darüber ausgearbeitet...

Soziales.

Die Zahl der deutschen Industriearbeiter. Wie das Reichs-Arbeitsblatt mitteilt, zählten die an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Anstalten insgesamt 4 988 825 männliche und 4 378 223 weibliche, also 9 367 048 Mitglieder...

Krieg und Wirtschaft.

Von den Kali-Interessenten.

Aus dieser Karte rufen nun mal wieder die Kali-Interessenten nach einer Preissteigerung. Am Kaligehalt sind vorwiegend Nansen beteiligt. Sie haben in Kalipapieren eine wilde Spekulation entfesselt und dabei gute Geschäfte gemacht...

Dividende, Superdividende, Pons.

Die Stettiner Nähmaschinen- und Fabrikationsfabrik Stoecker u. Co. die überruhende Automobille für den Seereisbedarf baut, wird für das letzte Jahr 4 000 000 Mark Dividende zu zahlen...

gemindert; sie belaufen sich auf eine Superdividende, und zwar in der Höhe von 12 Prozent. Das läßt sich schon hören. Jedoch auch mit den 16 Prozent ist noch nicht abgehoben; auf jede Aktie gibt es weiterhin noch 100 Mark...

Ums tägliche Brot.

Keine Verfüzung der Fleischration. Der Vorstand der Reichsfleischstelle beschäftigt sich eingehend mit den gegen die ungenügende Verlieferung der Kommunalverbände mit Schlachtvieh zu ergreifenden Maßnahmen. Wie gemeldet wurde, wurde in der Sitzung besonders betont, daß die ausreichende Schlachtviehanlieferung durchgesetzt werden müsse...

Milch und Honig. In der W. 3. am Mittag lesen wir: In der schönste Stadt Brandenburgs, 4200 Morgen groß, nämlich Lehnitz 30 gute Stroh 10 Mohlfeld, Schwarzwald und weißliche Niederung. Für 31 Kilometer von Berlin (Gautzfeld). Dieser beginnt direkt am Bahnhof. Im Ort gute Verpflanzung, wo noch Milch und Honig fließt. Freiheitshelden unter nünftigen Bedingungen abzutreten. Reichstag noch 8 1/2 Jahre. Effert, mit Nr. 8007 Ulsteinhaus, Köditz.

Halle und Saalkreis.

Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Halle, die am Donnerstag im Volkspark stattfand, erzielte einen sehr guten Erfolg. Es waren etwa 2000 Genossen und Genossinnen zusammen gekommen, ein Zeichen, daß sich die Räte von vier Kriegsjahren das Interesse an der Partei nicht wesentlich beeinträchtigt haben. Genosse Hennicke konstatierte diese erfreuliche Tatsache und gab das Wort dem Vereinsvorsitzenden Gen. Albrecht...

den Witzbürger Barthele, Hofherrs Sekretar zum Kampf ums Recht abgebracht, in dem damals schon ausgesprochen worden war, was heute Tatsache ist: daß keine Mehrheit im Abgeordnetenhaus für die Wahlentscheidung des geltenden Wahlrechts vorhanden wäre. Hätte sich, daß der letzte Wahltag über den Wahltag freigegeben und aufgenommen worden sei und man freudig über die notwendig gewordenen Vermählungen der Parteiführer zur Sicherstellung des Wahlergebnisses am Wahltag zu sprechen...

Da auf die Verlesung des Massenberichts der vorgerichteten Zeit halber verzichtet wurde — er wird demnächst die Generalversammlung des Kreisvereins beschäftigen — beschränkten sich die Diskussionen, die Genossen Schade, Hildebrandt und Hennicke auf weitere Vermählungen zum Volkspark-Annektionen. Der Versammlungsvorstand stellte am Schluß der Rede die Einmütigkeit des Vereins fest, zur Erhaltung des Parteibestandes im Sinne der oppositionellen Politik alles tun zu wollen.

Die Hallischen Genossenschaften in der Kriegszeit. Die Kriegstatistik des Genossenschaftsartells Halle hatte für Ende März 1918 folgendes Ergebnis:

Table with 4 columns: Genossenschaft, Summ. Gesamt, Arbeitslos, Beschäftigt. Lists various professions like Bader u. Konditoren, Bauarbeiter, Bergarbeiter, etc.

Gegenüber der letzten Zählung von Ende Dezember 1917 hat die Zahl der am Vereinsbestand beteiligten Mitglieder um 220 zugenommen, dagegen die Zahl der noch vorhandenen Mitglieder wieder um etwa 130 abgenommen. Der Bestand der Mitglieder verminderte sich allein von 2030 auf 1868. Die Mitgliederbestände der anderen Genossenschaften blieben ungefähr die gleichen.

Neue Ausgabe von Rosenkranz.

Auf Grund der Verordnung vom 12. April 1918 betr. die Reformierung für den Stadtbereich Halle für die Zeit vom 1. Mai 1918 bis 30. April 1919 wird vom Magistrat bestimmt:

I. Rosenkranz.

1. In der Woche vom 22. bis 27. d. M. werden in den Protokollen des Stadtrats Nr. 16-20 neue städtische Rosenkranzarten an alle Haushaltungen dieser Bezirksteile ausgeteilt...

II. Rosenkranz.

1. Die ausgeteilte Menge von 10 Zentner Weizen gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1918. Die Haushaltungen, denen sich diese 10 Zentner anfordern lassen oder abholen, für das Abholen in Mengen von 5 bis 10 Zentner gilt die Weizenlieferung vom 4. August 1917...

2. Die abgeteilte Menge von 10 Zentner Weizen gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1918. Die Haushaltungen, denen sich diese 10 Zentner anfordern lassen oder abholen, für das Abholen in Mengen von 5 bis 10 Zentner gilt die Weizenlieferung vom 4. August 1917...

3. Die abgeteilte Menge von 10 Zentner Weizen gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1918. Die Haushaltungen, denen sich diese 10 Zentner anfordern lassen oder abholen, für das Abholen in Mengen von 5 bis 10 Zentner gilt die Weizenlieferung vom 4. August 1917...

4. Die abgeteilte Menge von 10 Zentner Weizen gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1918. Die Haushaltungen, denen sich diese 10 Zentner anfordern lassen oder abholen, für das Abholen in Mengen von 5 bis 10 Zentner gilt die Weizenlieferung vom 4. August 1917...



III. Strafvorkommnisse.

1. Fleischnote mit der Angabe der allgemeinen Kassenkarte werden an die Grubebestatter...

2. Gegen die Strafe der Einmündigkeit... Strafvorkommnisse...

Diese Bestimmungen gelten als Ergänzung unserer Verordnung vom 12. d. M. ...

Offizier des Sänglingheim! Herr Prof. Aberthalen sendet uns folgenden Kassenkarte...

Abbau der abseits der Ostbahn. Der Bund für Volkstraßen...

Gemeindefassungen werden wie uns der Magistrat mitzuteilen...

Verhaftung des Kassenführers. Zwei Frauen erzwangen...

Der Reichsbund der Kriegsbefehlshaber um Bitter und...

Stadttheater. Heute, Freitag, gelangt Gerhart Hauptmanns...

Samstag des Vertriebenen. Heute wurde umsetzt der...

Durchgänger. In der Raabeburger Straße gingen zwei...

Arbeiter. In der Raabeburger Straße wurde eine Frau...

Meiner Brand. Vor Bestrafung eines geringfügigen Brandes...

Verhaftung. Zwei Frauen erzwangen...

und zugeführter Säure. mit 5 Rohrbüchsen...

Walhalla-Theater. Der Schwand die Meerjungfrau...

Apollo-Theater. Heute die neue Operette Der verliebte Herzog...

Abbau. Die Gemeindefassungen werden wie uns der Magistrat...

Abbau der abseits der Ostbahn. Der Bund für Volkstraßen...

Gemeindefassungen werden wie uns der Magistrat mitzuteilen...

Walhalla-Theater. 8 Uhr. Heute zum letzten Male: Die Meerjungfrau.

Alte Promenade 11a. Fernruf 5788. Filmwerk in 3 Akten. Ut Vigo Larsen in dem Drama Abenteuer ein Ballnacht.

Apollo-Theater. Gastspiel Curt Offers Operetten-Gesellschaft mit Gustav Bertram als Gast. Der verliebte Herzog.

Volkspark Burgstr. 27. Morgen, Sonnabend, 20. April 1918, abends 8 Uhr: Grosser bunter Abend.

Schmeerstr. 5. Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag! Die Rose von Bschlaudur.

Allgem. Konsum-Ver. i. Mühlberg. G. C. M. S. D. und Umgegend. Sonntag, den 28. April 1918, abends 7 Uhr.

Altenburger Hof. Am Alten Markt. Einmal Kutschessen. Täglich: Gr. Konzert der Hauskapelle.

Friedrich Zeinick. Lys Hara. Frothor v. Leubor. Thea Sandten. Karl Becker Saehs. Erich-Kaiser Titz.

H. Quandt, Rossschlächterei. Sonnabend vorm.: Nr. 2001 bis 2200. Der Baster ist mitzubringen.

Gasthof „Dreierhaus“, Osendorf. Sonntag den 21. April. Gastspiel der Leonl-Sänger.

Damenhüte. Stadt-Theater Halle. Sonntag, den 20. April 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr.



Luise

Erzählung von Helene Voigt-Diederichs

Lasper war zufrieden und zog den Sack mit Latern heraus. Aber der Baron lachte und sagte, damit hätte es Zeit, bis die Sache fest wär, und dann immer noch bis nach Neujahr, denn wie Jasper bastände, sähe er nicht aus, als wolle er durchbrennen.

Jasper steckte das Geld wieder weg, und er bedankte sich und ging davon, und ging ganz schnell durch den Rebel hin, der nun die tropfenden Bäume freigab und sich dicht an die Erde drückte und nach dem Roggen roch, der überall auf den Feldern in Aehren stand. Er hatte keine Geduld, auf das Schiff zu warten. Das kam erst nachmittags, und wenn er's drauf anlegte, konnte er zu Fuß schon in zwei bis drei Stunden in Mürholm sein. Als Jasper die letzten Dächer von Beveroe hinter sich hatte, kam endlich statt des lojen silbernen Lichtes die runde Sonne durch und nahm die Rässe von den Blättern und das Grau von den Feldern, und nun wurde es ein richtiger heißer Mittag im Monat August, sonntagsstill, mit weiten hügeligen Flächen; auf dem leichten Land war der Roggen schon gemäht, in rauen Garben verstreut oder in hohen aufgestellt.

Jasper ging dem sandigen Weg nach; zuweilen kam ein Buchengehölz, dann wurde der Boden feucht und fest und wieder locker draußen in der Sonne. Bauernhöfe waren da mit großen verschlossenen Türen, mit aufgereihten Wagen im Hof und mit Gras zwischen verschlafenen Gopelrädern. Aus stillen Gärten, über Dornhecken, die rot waren vom zweiten Schuß, sahen Apfel-

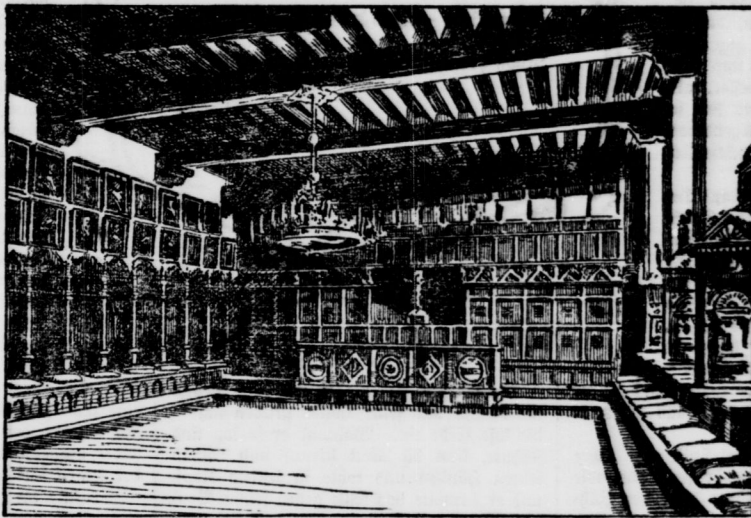
bäume herüber, verwildert und an den Stämmen mit Wasserreißern bedeckt, und doch von unten bis oben voll von Frucht.

Jasper sah das alles und sah's auch wieder nicht. Der helle Vogel blühte vor ihm her, und war nichts anderes möglich in diesem Leben, als daß man ihm nachging, so lange, bis man ihn gefunden hatte und in die Hand genommen. Die Welt da draußen, die regte sich erst wieder, als hinter den

gesten wie Selsenblasen die Straßen und den Himmel zurück, während man von drinnen nichts mehr erschaffen konnte, als die weißen, goldumränderten Porzellandöpfe voll von staubigen Pflanzen, die Jasper noch nie gesehen.

Drinnen regte sich nichts, also mußte man sich wohl entschließen, an der Haustür zu klopfen. Jasper tat es ungern; wean Luise nun kam und fragte, was er wollte, so hätte er keine Antwort ge-

wußt. Außerdem rief sie es natürlich gleich, und es war möglich, daß er sie damit erschreckte, obgleich doch eigentlich nichts zu erschrecken war. Jasper klopfte, und als er dann leise gegen die Tür drückte, ward sie plötzlich von drinnen weggezogen, so daß er stolpernd über die Schwelle trat. Da stand Luise, und nun sah er, daß es noch viel länger her war als er dachte, seit er das feine Gesicht erblickt hatte. Und auch sie mußte wohl erschrecken, ihn zu sehen, denn sie suchte mit den Armen, grad als wollte sie die Tür wieder zumachen, bevor er drinnen war.



Der Rathausaal zu Münster, in dem am 24. Oktober 1648 der Westfälische Frieden (Ende des Dreißigjährigen Krieges) beschworen wurde.

Hügeln die Bucht von blauem Wasser sich aufstaut und im nächsten Augenblick die roten Ziegelhäuser von Mürholm bestammen lagen — in einem von diesen wohnte nun Luise Lams.

Jasper fragte ein paarmal, dann fand er das Haus, ganz winzig klein, mit einem Strohdach und einer hohen Rose, die an der Kalkwand rankte und die Zweige mit den gelben Blüten locker herunterhängen ließ.

Jasper versuchte von der Straße her in das breite, glänzende Fenster zu sehen. Aber die Scheiben waren gewölbt und spie-

Aber sie befand sich, zog das grüne Tuch über den Schultern zusammen und fragte freundlich: „Wo kommst Du her?“

Jasper atmete schwer. „Ja,“ sagte er. „Wie das nun so alles ist. Laß mich sagen, da ist eine Stelle, die zu Beveroe gehört. Und wenn Du Meinung dafür hättest, sie Dir einmal anzusehen.“

„Ich?“ fragte sie wieder. Und nun hörte er, daß ihre Stimme einen Nebenenton hatte, wie Schiltenglocken, wenn eine Hand oder ein Fügel sie berührt. „Warum ich? Bleibst Du denn nicht bei Deinem Bruder?“



Kann David denn überhaupt aus ohne Dich?"

Sie sprach sehr schnell, und sie hatte ihren hohen Kopf voll Schrecken auf ihn gerichtet.

"Natürlich kann er das," sagte Jasper. "Er ist einer und ich bin auch einer, da sollte jeder am besten für sich bleiben. Das heißt, ganz allein ist das auch wohl nichts . . ."

Er brach ab, starrte das Mädchen an und ließ die Schultern sinken. Sie kam ihm nicht zu Hilfe, nicht mit einem einzigen Wort. Und da es nun geschah, daß in halber Bewirrung ihre Augen ihn losließen, wußte er nichts anderes zu tun, als daß er auf sie zutrat und seine Hände auf ihre Schultern legte.

" . . . und da dachte ich — das heißt, ich meine, wenn ich Dir gut genug bin . . ."

"Rein Gott!" Sie wick vor ihm in den dunklen Raum zurück. "Warst Du denn blind all die Zeit? Und David, hat er Dir gar nichts gesagt?"

Er sank zusammen wie ein geschlagenes Kind. "Warst Du, Luise, denn nicht immer gut und freundlich zu mir?"

"Das muß man wohl gegen alle Menschen sein," sagte sie mit einer ganz verirrten und gesprungenen Stimme.

"Ich kann nur nicht begreifen, wie es angehen kann, daß Du nicht weißt, daß es zwischen mir und Deinem Bruder eine beschlossene Sache geworden ist."

"Du meinst mit David?"

"Aber Du mußt es doch gewußt haben," wiederholte sie.

"Man kann nicht sagen, daß er sehr heimlich zu Bert gegangen ist. Gott, leicht hab ich's ihm nicht gemacht. Aber er ist besser, als man denkt; man kennt sich so von Kind an, und irgendwas muß der Mensch ja schließlich tun . . ."

"Von Kind an kennst Du mich!" sagte Jasper. Zweimal entschuldigte sie sich vor ihm; er stand ohne Boden mitten in der leeren Luft. Aber dann stürzte er mit einem Stoß auf die Erde zurück. "Das sind ja alles Lügen, was Du sagst!" fuhr es hart aus ihm heraus. "Wie soll denn das nun mit einemmal alles wahr sein? Aber natürlich, ich meine, wenn das alles so ist . . ."

"Ja, ja, es ist so!" fiel Luise ein. Ihre Lippe hob sich, sie sah sehr stolz aus, wie sie vor ihm stand mit ihren blühenden Zähnen. "Und Du, steh' nicht und quäl' Dich — ich weiß nicht, daß etwas da ist, um das Du Dich quälen müßtest."

Jasper begriff, daß er hier nichts mehr zu suchen hatte, und er tastete seine Röhre vom Boden und trat rückwärts in den Sonnenschein hinaus.

Er hörte wohl, daß Luise irgendwas sagte, das gut und freundlich klang. Aber das hätte sie mit ihrem höflichen Herzen wohl zu jedem anderen Menschen auch gesagt, darum nun stand Jasper nicht weiter still. Vielmehr fing er mit gefenktem Kopf zu gehen an. Ueber ein kleines Stück Erde nach dem andern traten seine Füße weg und er blickte an den Zäunen entlang, ohne zu wissen, daß er der Betrunkene war, über

den die müßigen Sonntagskinder, froh, daß etwas los war, sich freuten und lachten.

Betrunken, das konnte wohl sein. Denn es war nichts mehr vor ihm als dies eine: hingehen und den Bruder zu einer Handvoll Nichts machen, so daß der niemals seinen Blick mehr aufhob — niemals aufgehoben hatte. . . Gab es einen Knüppel, der etwas Gewesenes toschlug?

Irgendwas war, das mußte geschehen — mit seinem Willen, gegen seinen Willen. Das war einerlei. Hinter ihm brannte eine Flamme, hoch stand sie und steil und trieb ihn mit einer kleinen getrümmten Spitze vor sich hin; da war kein Gedanke und keine Schuld dabei. . . .

Jasper war jetzt draußen zwischen dem Grasland; kein Mensch ging mehr vorbei, nur die Röhre weideten und brüllten ihn an.

Umsonst leuchte und wand sich das gewaltige Vieh, lange schon mochte es getobt haben — der Kopf blieb gefangen. Es verdrehte den Hals in seiner Rot nach Luft, wühlte mit Hörnern und Knien, die scharfen Ranten des Holzes zerschnitten und quetschten ihm die Haut; statt sich zu befreien, zog es sich nur wilder in die Todesangst hinein.

Jasper sah: da war nicht viel Zeit zu verlieren. Wieder lag der Stier gurgelnd hingestreckt mit zuckenden Flanken. Jasper packte ihn bei den Hörnern und versuchte, den kloßigen Kopf mit einer Wendung aus der Enge herauszudrängen. Aber es gelang nicht; die gequälten Kräfte widerstanden, stemmten sich nur verzweifelter gegenan.

Jasper fiel mit seinem Taschenmesser über die verrosteten Drahtstifte her, die das Gitter an den eingerammten Pfählen hielten, versuchte die Klammern zu lockern und herauszubiegen. Aber die Klinge zerbrach ihm in den Händen. Er sah sich um; da lag ein Zaunpfosten, damit versuchte er die Latten loszuwickeln. Sie gaben nach, ein letzter Stoß mit dem schweren Sägefl, krachend splitterte das Holz zurück.

Der Stier war frei. Er sank hintenüber, blieb liegen wie vom Blitz getroffen: dann hob er sich auf und stürzte blindlings gegen das Feld hinaus, die erschreckten Kühe in seiner freudigen Flucht mit fortziehend.

Jasper stand und sah ihm nach. Dann bückte er sich, suchte die zerbrochenen Messerstücke zusammen. Er gab sich viel Mühe darum, aber als sie endlich ineinanderpaßten, warf er sie mit kalten Händen hinter sich in das Brombeergestrüpp.

Sein Jörn war hin. Er besann sich, warum dies alles gewesen war, aber es blieb ihm fern wie eines anderen Menschen Leben. Luise lag wie ein Stein in seinem Herzen. Er blieb abgetrennt von ihr in alle Ewigkeit. Und daß es der eigene Bruder war, der zwischen ihnen stand, das machte die Scheidewand nur unbarmherziger. Gegen David selbst war nichts zu sagen. Luise, die einen Schein über die ganze Erde warf, warf ihr Licht auch

über ihn. Nach all dem Grausen hob sich eine jähe Färtlichkeit; es hätte sein können, daß Jasper, der eben noch ein Wörder war, selber aufgestanden wäre gegen jedermann, der seinen Bruder hätte anrühren wollen.

Er fing an zu gehen, immer dem Meerestreifen nach, durch Zäune und Felder von Korn, mitten in das Abendrot hinein. Anfangs kümmernten ihn die geknickten Halme nicht. Dann fiel ihm die Sense zu Hause über dem Türbalken ein, und er fing an, vorsichtig zu treten.

Er stand still und sah die Gegend an. Das Wasser war da, und auch die rote Sonne konnte er. Sonst blieb alles fremd. Nur etwas war in seiner Brust, das zog hinüber nach links: so mögen wohl Vögel ihren Weg finden. Jasper fing an, die Krümmungen des Wassers abzuschneiden. Er brach durch Schilf und bläulichen Sumpf, so daß die Wildenten schreiend aufflogen. Aus dem Rohr heraus fielen Schüsse, ein Hund plätschte vorbei mit einem Vogel im Maul. (Bert. 1014.)



In dielen Tagen . . .

Wie sind diese Tage so hoffnungslicht,
Wie sind sie gelchmücht von stillem Glänzen,
Das taufendfältige Sprache spricht!

Schon schimmern Knospen in krauten Kränzen
Um kahles Astwerk . . . Vorfrühlingsglück
Raum schon ins Ohr dir von Blütenkränzen

Und zaubert ein Leuchten in deinen Blick!
Wie wild sich die Stürme auch gebärden,
Wie trotzig der Frott auch nicht zurück

Will weichen, — schon keimt es im Schoße der
Erden . . .

Schon quellen die Säfte . . . Und Frühling
will's werden! . . .

H. Kroog.

Da warf er sich nieder, mit dem Gesicht ins Kraut, und seine Hände gruben sich in die lose Erde ein. Während er so lag und stöhnte, kam die Wut herauf und riß in seinen Händen und tobte in seinem Kopf, und er stemmte das Knie gegen seines Bruders Brust und stieß zu, böse und tief, und hatte nur die eine Angst, daß das Messer am Knochen abglitt.

Raß von Schweiß erhob Jasper sich — da war ein Stöhnen und Brüllen neben ihm, und für einen Augenblick entscherte er sich, daß es so und nicht anders hatte kommen müssen.

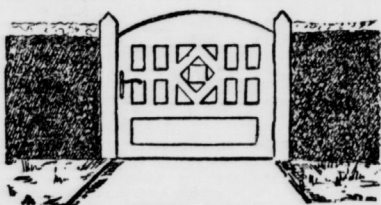
Aber nun wachten seine Blicke auf, und er sah wenige Schritte von sich den Kopf eines jungen Stieres durch das Gitter:or gezwängt. Köchelnd lag das Tier mit eingeknickten Vorderfüßen, seine Augen quollen weiß, der Schaum floß ihm vom Maul und mischte sich mit dem Blut, das aus den roten Rüstern am Nasenring entlang sickerte.

Die Energie der Wolken- elektrizität.

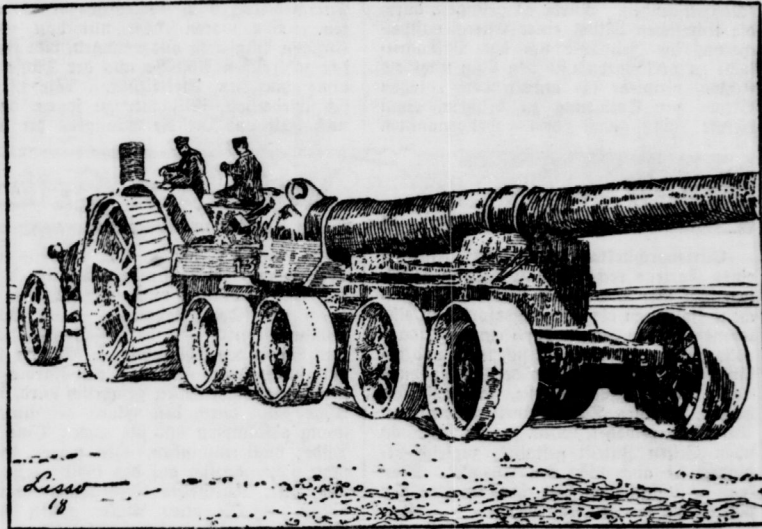
Die bedeutenden Energieschätze, die uns in Gestalt der verschiedenen Naturkräfte entgegentreten, vermag die Technik auf vielfache, mehr oder minder komplizierte Weise nutzbar zu machen. Die Erdschwerkraft verwendet man in der zu Tal sinkenden Wasserfäule beim Betrieb der Wasserräder und -turbinen, die Hunderte und Tausende, in Amerika und Norwegen sogar Hunderttausende von Pferdekraften entwickeln. Bescheiden, aber doch für ihre Zwecke recht gut passend sind die Kräfte, die primitive oder vollkommene Motore aus der Strömungsgewalt des Windes erbeuten; zum Mahlen, zum Wasserpumpen, neuerdings auch zur Lichterzeugung verwertet man sie. Sogar die Sonnenhitze verwandte man schon zum Betrieb kleiner Dampfmaschinen. Und doch existiert eine Naturkraft, die sich bis heute jeder technischen Ausnutzung entzog, nämlich die atmosphärische, die Wolken-
elektrizität. In relativ kurzen Augenblicken schlägt sie im Blitzstrahl wild und ungebändig hernieder, — der Mensch ist froh, wenn sie bei der furchtbaren Wucht ihrer freiverwendeten Energie keinen Schaden an Leben und Gut anrichtet. Ihre kurze, unfehle, jeder praktischen Berechnung unzugängliche Entfaltung, wie überhaupt ihr ganzes Wesen hat bis jetzt noch nicht einmal die Versuche technischer Ausnutzung entgehen lassen. Nicht aus Gründen praktischer Möglichkeit, sondern lediglich aus theoretischem Interesse sei deshalb die Frage ein wenig näher untersucht, um welche Mengen von Energie es sich dabei wohl handeln könnte. Drei Dinge müßte man zu ihrer Beurteilung kennen: Spannung, Stromstärke, Zeit. Sie zu messen ist zwar wegen der außerordentlichen Gefährlichkeit und Schnelligkeit der Blitzstrahlen nicht direkt ausführbar. Nur den letzten jener Faktoren könnte man experimentell bestimmen, die Zeitdauer des Blitzes.

Das Prinzip des Prinzips des Apparates den Apparats könnte vielleicht auch für verschiedene andere physikalische Zwecke von Vorteil sein und darum seien ihm kurz ein paar Worte besonders gewidmet.

Die Mittel zum Prinzip des Apparates gibt die Photographie in ihrer neuesten optischen und mechanischen Ausgestaltung. Es wäre praktisch möglich mit einer Kamera, in der sich durch ein mechanisches Werk ein photographischer Film in endloser Anordnung, also nach Art eines Treibriemens, kontinuierlich bewegt. Seine Geschwindigkeit würde präzise regulier- und meßbar sein, so daß man sie einer ganz genauen Berechnung zu Grunde legen könnte. Die Dauer des Blitzstrahls würde nun an dem gemessen, was mit seinem Wesen identisch wäre, an der Dauer der Lichterschelnung. Deshalb würde der Film an einem schmalen, senkrecht zu seiner Bewegungsrichtung angeordneten Spalt vorübergehen, durch den der momentane Lichteindruck auf die chemische Präparation wirken und sie schwärzen müßte. Aus der Länge der geschwärzten Stelle könnte man, wenn die Laufgeschwindigkeit des Films bekannt ist, die Zeitdauer der Lichteinwirkung berechnen, mithin ein Resultat erzielen, zu dessen direkter Auffindung unsere Sinne gar nicht ausreichen.



Gartenpforte.



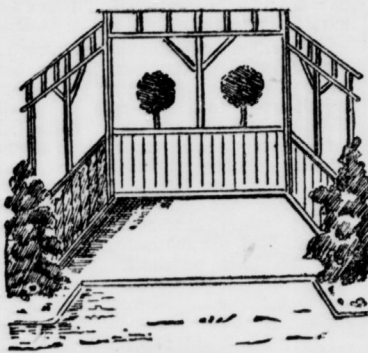
Transport eines schweren englischen Langrohrgeschüßes.

Zu einer nur annähernden Schätzung der Zeitdauer eines Blitzstrahls, wie wir sie hier in unseren Zeilen brauchen, genügt es allerdings, aus den begleitenden und verwandten physikalischen Erscheinungen eine ungefähr richtige Zahl herzuleiten; nehmen wir einmal eine tausendstel Sekunde an, was etwa der Wahrheit entsprechen dürfte.

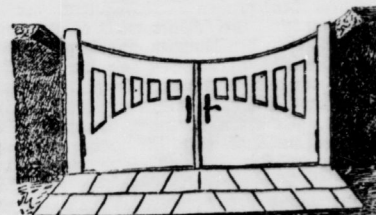
So klein die Zeitdauer, ebenso gewaltig sind anderseits die momentan in Aktion tretenden Elektrizitätsmengen. Von den kolossalen Spannungen atmosphärischer Elektrizität bekommt man einen Begriff, wenn man die aus früheren wissenschaftlichen Versuchen ermittelten Zahlen bedenkt. Bereits eine Spannung von 5000 Volt ist nötig, um zwischen zwei Flächen einen Luftstrom von nur 1 Millimeter zu überspringen. Je größer die Distanz, um so höher muß die Spannung sein, wenn auch nicht im geraden Verhältnis. Könnten wir ganze Zahlenreihen wiedergeben, so würde man erkennen, daß in Wirklichkeit die Distanz mehr zunimmt, als die Spannungshöhe. Allgemein kann man annehmen, daß 2 000 000 Volt notwendig sind, um einen Luftstrom von 1 Meter zu überspringen. Das wäre die Basis, worauf man auf die Höhe der Spannung zwischen Gewitterwolke und Erdoberfläche zu schließen hätte. Jedoch wäre dabei die Feuchtigkeit der Luft zu berücksichtigen, die den Überschlag erleichtert. Immerhin gelangt man zu etwa 800 Millionen Volt, wenn man die Entfernung zwischen Wolke und Erde zu 600 Meter annimmt.

Weshalb, wie mit der Spannung, verhält es sich auch mit der elektrischen Stromstärke eines Blitzstrahls, nur ist die Schätzung dieses Faktors insofern leichter und in man-

cher Beziehung sicherer, als man sich auf taffächlich vom Blitz hinterlassene, dauernde Einwirkungen stützen kann. Es sind die Schmelz- und Schweißerscheinungen an metallenen Gegenständen, die ein Blitz getroffen hatte. Wer in der gewerblichen Praxis tätig ist, dem wird es nicht fremd sein, daß gelötete Leitungsteile nur unter abnormen Stromstärken auseinander-schmelzen, und dennoch ist nicht allzu selten die gleiche Erscheinung an Blitzableiterteilen beobachtet worden. Das ist verständlich, weil von Augenzeugen eines Blitzschlages verschiedentlich bekundet wird, es sei momentan das Erglühen blitzgetroffener Drähte erfolgt. Auch die erwähnten Schweißerscheinungen sind nur unter großer Stromstärke denkbar. Eine eiserne, senkrecht herabhängende Kette hatte beispielsweise einen Blitz als Leitung gedient und war danach in ihrer ganzen Länge von Glied zu Glied zusammengeschweißt. Um zu ermitteln, welche Stromstärke zu einem solchen Effekt gehört, brauchte man ja bloß die Sache im Experiment zu wiederholen und den erforderlichen Strom direkt zu messen. Beim Gewitter mag allerdings der eine Strahl stärker, der andere schwächer sein, aber im Durchschnitt der Fälle werden wohl 20 Am-pere eher zu niedrig als zu hoch gewählt sein. Die elektrische Energie an und für sich wäre demnach im Augenblick 16 Millionen Kilowatt, — eine enorme Energie-summe, die da in einem winzigen Moment ihre volle Schlagkraft entfaltet. Aber eben nur deswegen ist sie so furchtbar mächtig, weil sie sich in einem so kurzen Zeitraum erschöpft, in $\frac{1}{1000}$ Sekunde. Die Verhältnisse werden darum auch etwas anders, sobald man die Zeit richtig in die Rechnung einbezieht; mit anderen Worten: nicht nur die rein elektrische Größe in Kilowatt, sondern die wirkliche Gesamtenergie in Kilowattstunden ausgedrückt. Man erhält da in-folge des verschwindend kleinen Zeitfaktors eine recht bescheidene Zahl, und zwar 4,44



Spallertaupe.



Vorgartentür.

Risikomattstunden. Würde es gelingen, durch die technischen Mittel einer Energieaufspeicherung die Zeitdauer um das Millionenfache zu verlängern und den Blitz nicht als Schlag, vielmehr als anhaltenden, ruhigen Strom zur Entladung zu bringen, dann könnte man nach dem obengenannten

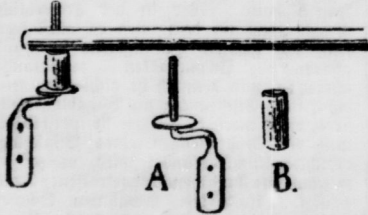
Energiebetrag 6 Pferdekraftstunden erwarten. Wir waren indes nur von einem einzigen Blitzstrahl ausgegangen, von einem der zahlreichen Blitze aus der Masse der atmosphärischen Elektrizität. Wie oft er sich wiederholt, ist schwer zu sagen, da ja nach Zeit und Ort die Häufigkeit der Ent-

ladungen wechselt. Das eine indes dürfte als sicher gelten, daß in dem Wolkenmeer auch über einem Ort mäßig begrenzten Umfanges stets ein Mehr, wenn nicht sogar ein Vielfaches des geschätzten Betrages an elektrischer Energie von geheimnisvollem Ursprung innewohnt.

Aus allen Ecken

Gartenarchitektur. Um den Eingang eines Gartens recht wirkungsvoll zu gestalten, fügt man mit vielem Effekt weißgestrichene Holztreten als Eingangsporten in eine lebendige Hecke ein. — Auch eine geschmackvolle Spalierlaube nimmt sich leicht und gewöhnlich an. Sie hat vor der geschlossenen Laube den Vorzug, daß sie, namentlich an heißen, schwülen Tagen, einen angenehmen Aufenthalt gewährt, indem sie der Luft von allen Seiten Zutritt gestattet; zugleich behindert sie auch nicht den Ausblick. Man kann sie luftig halten oder ihren unteren Teil paneelartig fertigen und dichten.

Wie man ein Bild einrahmt ist eine Frage des Geschmacks und des Tastes, die man, soll die Wirkung des Ganzen gut sein, nicht unterschätzen darf. Macht man sich die Forderungen klar, die an eine einwandfreie Umrahmung gestellt werden müssen, so ergeben sich vor allem zwei Pflichten derselben.



Stiften für Hühner.

Die Stiften der Stiften (A) läßt man sich vom Schlosser anfertigen. Auf der darauf befindlichen Metalltheile steht man Glasröhrchen (B). Die Stiften selbst besteht aus Holz. Die Stiften werden an der Wand angebracht. Da die Glasröhrchen glatt sind, kann das Ungeziefer nicht bis zur Stiften gelangen.

Einmal soll der Rahmen das Bild zusammenhalten und es isolieren. Zum andern soll er eine Vermittlung zwischen Bild und Hintergrund (Wand) schaffen. Der Eifer, mit dem die erste dieser Forderungen erstrebt wird, kann sehr leicht der zweiten schaden. Oft ist es, handelt es sich um eine Originalarbeit, der Künstler selbst, der das Bestreben hat, sein Bild durch besondere Isolierung hervorzuheben. Er gibt ihm einen breiten Goldrahmen, der die Aufmerksamkeit der Betrachter auf sich zieht. Vor allen Dingen dürfen derartige Motive in einem Wohnraum, der doch als Ganzes harmonisch sein soll, nicht maßgebend sein. Ein zu breiter Rahmen muß dem Bilde nichts, wenn es darin verschwindet und erstickt wird. Leicht könnte durch solche Umrahmung auch der Eindruck geweckt werden, als sei das Bild für den Rahmen und nicht der Rahmen für das Bild da. Ebenso ungeschön wie der zu breite Rahmen ist der zu tiefe, in dem das Bild wie eingesenkt erscheint. Hier leidet außerdem das Bild durch den großen Schlagschatten, der es verdundelt. Viel schöner wirkt es, wenn es, statt tief in den Rahmen eingefügt zu werden, erhöht in denselben gespannt ist. Der zu hoch aus der Wandfläche hervorragende Rahmen, besonders wenn er schroff hervorsteht, gibt einen störenden Eindruck. Das Auge verlangt eine harmonische Verbindung zwischen Bild und Wand, welche durch sanftes Abschrägen des Rahmens vom Bild zur Wand erreicht werden kann. — Die

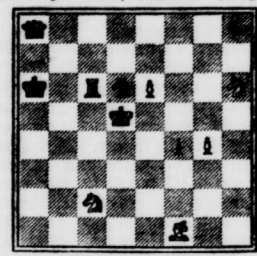
Isolierung, die an sich, wird sie nicht überleben, wohl erstrebenswert ist, damit das Bild gewahrt wird, erreicht man gut durch vergoldete Rahmen. Viele Bilder gewinnen durch den darauffallenden warmen Schein des Goldrahmens. Es gibt aber auch solche, deren milden, feinen Farben der strahlende Goldrahmen gefährlich wird. Das Auge kann durch den Glanz der Umrahmung abstumpfen und die zarten Töne des Bildes matt empfinden. Hier wären, wenn man nicht gänzlich auf das Gold verzichten will, alte, abgebläute Goldrahmen vorteilhafter. — Die alten Maler gaben ihren Bildern oft naturfarbene Holzrahmen, die, reich geschnitten, manchmal auch farbig bemalt oder stellenweise mit Gold verziert wurden. Auch bemalte man den Grund mit Gold und sparte Ornamente in der Holzfarbe aus. Derartige Rahmen heben ein Bild und geben zugleich einen vermittelnden Uebergang zur Wand. Diese Rahmen waren aber nicht Handwerker-, sondern Künstlerarbeit. Der Schöpfer des Bildes schützte auch den Rahmen und sorgte für Harmonie und Einheitlichkeit. Erst in späteren Zeiten entstand eine selbständige Kunst des Rahmens, dessen Entwurf nun der Dekorationskünstler übernahm. Jetzt erst wurden Rahmen geschaffen, die schwere, breite, oft wulstige Ornamente brachten und, sich selbst vordrängend, das Bild oft in den Hintergrund schoben. Das Erbe dieser Barockarbeiten hat bis in unsere Zeit seine Rolle gespielt, noch immer findet man häufig überladene Rahmen, daneben aber hat doch das moderne Kunstgewerbe seinen mildern, den Einfluss ausgeübt. Schlichte schwarze und dunkelbraune Rahmen, die gut auf der Wand stehen, schmale Goldrahmen für Radierungen und Stiche, auch ein rotbraunglänzender Mahagonirahmen mit kleinen goldverzierten Ecken, neben hübschen, hellen Birkenrahmen des Empirestils und zierlichen Rotorahmen machen den plumpen, prägnanten Rahmen den Rang streitig. Mehr und mehr macht sich auch die Erkenntnis geltend, daß man eine einfache Reproduktion, einen Steindruck nicht rahmen kann wie ein Delbild, daß eine Photographie eine andere Umrandung braucht als ein Originalgemälde, und daß eine kleine Silhouette im zierlichen Rahmen hellen Birkenrahmen des Empirestils und zierlichen Rotorahmen machen den plumpen, prägnanten Rahmen den Rang streitig. Mehr und mehr macht sich auch die Erkenntnis geltend, daß man eine einfache Reproduktion, einen Steindruck nicht rahmen kann wie ein Delbild, daß eine Photographie eine andere Umrandung braucht als ein Originalgemälde, und daß eine kleine Silhouette im zierlichen Rahmen hellen Birkenrahmen des Empirestils und zierlichen Rotorahmen machen den plumpen, prägnanten Rahmen den Rang streitig.

Ostafrikanische Fischkonserven werden mit verhältnismäßig primitiven Mitteln hergestellt. Die Fische werden von den Schuppen befreit und der Länge nach aufgespalten. Sehr große Fische werden in kleine Stücke zerschnitten nachdem zuvor die Eingeweide herausgenommen wurden und die Innenseiten tüchtig mit Salz eingelegen worden sind. Die also zerleinerten Stoffentiere werden in der Sonne zum Trocknen ausgebreitet. Nach vierundzwanzig Stunden werden die Teile gemendet. Die kleineren Fische werden zu Koras (Bündel = 20 Stück) verschnürt. Kleinere Tiere werden geräuchert. Man spannt die Teile zwischen

einen aufgespaltenen Stod, der an beiden Enden fest zusammengebunden wird. Solche Stücke werden in einem Kreis um ein quaderndes Feuer aufgespießt. Ein also getrocknetes oder geräuchertes, etwa faustgroßes Stück Haiisch wird in den ostafrikanischen Hafenplätzen mit 40 bis 50 Pfennig verkauft. Lintenfische werden ohne vorhergehende Behandlung mit Salz getrocknet. Die Dauerhaftigkeit der so zubereiteten Fischkonserven ist, der Macht der tropischen Sonne angemessen, nur eine begrenzte.

Schach.
Bearbeitet vom Vorstand des Deutschen Arbeiterschachbundes.

Nr. 4.
Ostler Bilder, Reutlinger (Original).



Matt in 2 Zügen.

Weiß. K6, D6, L6, S6, P6, B6, C6, F6, G6, H6, K6, L6, M6, N6, O6, P6, Q6, R6, S6, T6, U6, V6, W6, X6, Y6, Z6.	Schwarz. K6, D6, L6, S6, P6, B6, C6, F6, G6, H6, K6, L6, M6, N6, O6, P6, Q6, R6, S6, T6, U6, V6, W6, X6, Y6, Z6.
--	---

Lösung Nr. 3: 8. Februarabend. 1. G6h-a5, R6f-x4; 2. G6h-c6 ±. 1. ... R6f-f5; 2. R6d-x4 ±. Ein durch seine fast reinen Mattbilder und durch die Bauernstellung angenehm wirkendes Spiel.

Weiß. K. D.	Schwarz. K6, D6, L6, S6, P6, B6, C6, F6, G6, H6, K6, L6, M6, N6, O6, P6, Q6, R6, S6, T6, U6, V6, W6, X6, Y6, Z6.
----------------	---

1. e2-e4 e7-e5
2. g1-g3 g8-g6
3. f1-c4 f8-c5
4. d2-d3 e8-g6
5. b1-c3 b6-c6
6. f2-c5 0-0
7. 0-0 a7-a6
8. f3-g4 d7-d6
9. e4-xd5 e7-xd6
10. d3-d4 h5-h6
11. f1-xf2 g7-g6
12. f1-xf2 aufg.

Diese Partie wurde von Weiß ohne Anstich des Brettes, bei einem gemächlichen Besammeln im Arbeiterschachklub „Vorwärts“ am Brandenburger (S.) 1906 gespielt.

Schachnachrichten: Der Wettkampf Rubinstejn-Schlechter endete zugunsten Rubinstejn mit 2 gew., 1 verl. und 3 remis. Der Berliner Arbeiterschachklub veranstaltet ein Rubinstejn-Schlechter-Turnier. Gespielt wird jeden Sonntagvormittag von 9-12 Uhr im „Logen-Restaurant“, Kleine Auguststraße 14. Jede Abteilung stellt hierzu ihre stärksten Spieler.

Briefkasten. Verschiedene Anfragen: Eine Veröffentlichung der Einsehen richtiger Lösungen ist wegen Raumangel zurzeit nicht möglich. F. R. im Felde. Die eingelangte Aufgabe ist leider mit 1. Sc1-b3 nebenfögl. 1. Eine Arbeiterschachklub gibt es. Sie ist im Bundesvertrage bei W. H. H. Reutlinger, Emser Str. 74, erhältlich. 2. In Nürnberg gibt es einen Arbeiterschachklub. Wenden Sie sich nach dort an Wilhelm Wülfel, Poppenreuther Str. 12, E. G. Kiel. Du wirst angeben, daß, wenn eine Veröffentlichung der Löser aus oben angeführten Gründen nicht möglich ist, die Veröffentlichung der Lösung in 14 Tagen nicht zu früh erscheint. Grete Adler, 18. Garde-Inf.-Regt. Alle weiteren Adressen direkt und sandten auch einige Arbeiterschachabteilungen mit. Gefreiter Aug. Schäfer, 3. Garde-Regt. 2. Fuß II. Bat. 2. W.-Komp., wünschst mit Schachfreunden Korrespondenzpartien zu spielen. Alle Schachsendungen an R. Deßlöhner, Berlin N. 66, Hochstädter Str. 10 I.

Nachdruck des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur E. Salomon-Besjen, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 3.) Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Zuer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.